©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Um den Zeitpunkt festzustellen, zu dem das Bett des Altrheins westlich Ludwigshafen vom Strom verlassen worden ist, wären weitere Untersuchungen wünschenswert. Da die Verlandung offenbar rasch verlaufen ist, dürfte dies nicht sehr lange vor der Bildung der untersuchten Schichten der Kalkmudde der Fall gewesen sein. Zu Beginn der Hallstattzeit war der Altrhein bei Maudach jedenfalls schon vom Strom verlassen und der Verlandung preisgegeben.

Literatur: GLÜCK, H., 1936, Süßwasserflora Mitteleuropas, **15.** — HAUSRATH, H., 1898, Forstgeschichte der rechtsrheinischen Teile des ehemaligen Bistums Speyer. — MÜLLER-STOLL, W. R., 1936, Prähist. Zeitschr. **27,** 3—57. — OBERDORFER, E., 1934, Festschr. z. Jahrhundertfeier d. Ver. f. Naturkunde, Mannheim, 99—124. — Ders. 1937, Zeitschr. f. Botanik, **30,** 513—572. — ROTHSCHILD, S., 1935, Beih. z. Bot. Cbl. **54/B,** 140—184.

Gemsen im Südschwarzwald

Von HERMANN STOLL, Kirchzarten.

Ende Dezember 1932 wurde von Holzhauern bei der Hofsgrunder Säge unterhalb dem Notschrei eine Gemse gesichtet. Es war eine Geiß, die in den folgenden Jahren sich bald im St. Wilhelmstal, bald im Zastler Tal aufhielt, ab und zu auch in das Höllental hinüberwechselte. Woher und auf welchem Wege das Tier hierher kam, konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Eine Umfrage bei den benachbarten Forstämtern ergab lediglich, daß im Forstbezirk St. Blasien Ende Oktober und Anfangs November 1932 eine Gemse mehrmals gesehen worden war, zuerst im Schwarzatal (Staatswald St. Blasien, Abt. VIII 1), dann in den Waldungen bei Urberg und zuletzt zwischen St. Blasien und Blasiwald-Althütte (Abt. II. 16 des Staatswaldes). Es ist der Zeit nach im hohen Grade wahrscheinlich, daß es sich um dasselbe Stück handelt, das dann im Fortbezirk Kirchzarten seinen Einstand nahm. Die Vermutung, daß es aus dem Tierpark Rohrhof bei Tiengen entwichen sei, hat sich nicht bestätigt, denn nach Mitteilung des Besitzers vom Februar 1934 sind in Rohrhof seit 15 Jahren keine Gemsen mehr gehalten worden.

Es kam auch in früheren Zeiten immer wieder vor, daß Gemsen in den südlichen Schwarzwald einwanderten.

So hielt sich um die Jahrhundertwende eine Gamsgeiß mehrere Jahre im Forstbezirk Kirchzarten auf, die dann im Februar 1903 abgeschossen wurde. Am 12. Dezember 1881 wurde ein Gamsbock in Unteribach (Forstbezirk St. Blasien) erlegt; weiter in den 80er Jahren 2 Gams im Höllental.[1])

[1]) S. auch R. LAUTERBORN, Faunistische Beobachtungen aus dem Gebiet des Oberrheins und des Bodensees, 7. Reihe. Beiträge zur naturwissenschaftlichen Erforschung Badens. Herausgegeben vom Bad. Landesverein für Naturkunde, Heft 1, Freiburg 1928.

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Der Wandertrieb der Gemsen ist schon lange bekannt und des öftern in der jagdlichen Literatur erwähnt. So schreibt FUSCHELBERGER:[2]) „Im Frühsommer wird mancher Gams von einem Wandertrieb erfaßt. Meist sind es junge Stücke, welche wandern. Es heißt, z. Zt. der Bohnenblüte komme der Gams ins Tal. Zu dieser Zeit trifft man tatsächlich manchmal Gams weitab vom eigentlichen Gamsrevier, auch weit draußen in der Ebene." Und weiter: „Meistens handelt es sich bei solchen Wandergams um Jährlinge oder zweijährige, die den Anschluß an das Rudel verloren haben."

Daß Gemsen selbst große Seen zu durchschwimmen wagen, zeigt folgendes Vorkommnis: Im Juli 1937 wurde von badischen Fischern ein im Bodensee auf Schweizer Hoheitsgebiet schwimmender Gemsbock aufgefischt, den die Fischer zunächst nach dem Schweizer Ufer brachten, um ihn dort abzuliefern. Da aber die Schweizer Zollbehörden die Annahme verweigerten, nahmen die Leute den Bock mit sich nach dem badischen Ufer, wo er zunächst in einem umzäumten Grasgarten untergebracht wurde. Nach einigen Wochen begann das Tier zu kränkeln und mußte getötet werden.

Um die im Jahre 1932 zugewanderte Gemsgeiß von dem Schicksal ihrer Vorgänger zu bewahren, wurde vom Forstamt Kirchzarten bei der Landesnaturschutzstelle der Antrag gestellt, die Gemsen allgemein durch Ministerialverordnung in die Liste der geschützten Tiere aufzunehmen. Da dies aber erfahrungsgemäß längere Zeit braucht, wurde vorsorglich dementsprechende bezirkspolizeiliche Vorschriften bei den in erster Linie infrage kommenden Bezirksämtern Freiburg, Neustadt und Schopfheim erwirkt.

Der Gedanke dabei war, zu versuchen, ob Gams[3]) durch Einwanderung auf natürliche Weise im Südschwarzwald sich einbürgern ließen; ein Versuch, der tiergeographisch von Interesse war und nach oben angegebener Zahl der in den letzten 50 Jahren eingewanderten Gams, nach der langen Lebensdauer der Gemsen (etwa 20 Jahre), der bis in das höhere Alter bestehenden Fortpflanzungsfähigkeit der Geißen und der erfolgreichen Einbürgerung von Gams im Altvatergebirge[4]) von vornherein nicht aussichtslos erschien.

Sicherer und rascher wurde das Ziel erreicht auf dem Wege, der in der Folge von der Jägerschaft[5]) eingeschlagen wurde: d. i. den künstlichen Einsatz von in Freirevieren erwachsenen Gams.

Es wurden eingesetzt:

I. Am 1. April 1935 1 Bock, zirka 6 j, stammend aus Revier Seeau, der fürstl. Hohenberg'schen Domäne Eisenerz, Steiermark.

---

[2]) FUSCHELBERGER, H., Das Gamsbuch, München 1939, Seite 115.

[3]) „Die Gemse" heißt in der Sprache der Gebirgler und in der Jägersprache „Der Gams" (Steiermark) auch „Die Gams" und „Das Gams" (Bayern).

[4]) GROHMANN, O., Einbürgerungsversuche mit Gamswild. Deutscher Jäger 1933, Nr. 36.

[5]) Anfänglich Bad. Bund Deutscher Jäger u. Allg. deutscher Jagdschutzverein und ab 1935 ihrem Nachfolger, dem Reichsbund deutscher Jäger.

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

II. Am 18. April 1935, 3 Böcke (3 j, 2 Kitz), 1 Geiß (12j) stammend aus der Österreichischen Bundesforstverwaltung Ebensee, Bezirkshauptmannschaft Gmunden, „Höllengebirge".

III. Am 2. Februar 1938, 2 Böcke (5 j, 1 Kitz), 6 Geißen (8 j, 7 j, 5j, 5 j, 4 j, 1 Kitz), stammend aus Revier Hochalm, südöstl. Leoben der Franz Mayer-Melhofschen Forstdirektion Leoben, Steiermark.

IV. Am 25. Januar 1939, einschließlich eines Nachzüglers vom 6. April 1939, 3 Böcke (6 j, 2 j, 1 Kitz), 5 Geisen (11 j, 10 j, 2 Kitz), stammend aus Revier Gött, nördlich von Leoben, der Mayer-Melhofschen Forstdirektion.

Die Reviere I, III und IV gehören dem Grundgebirge, Revier II dem Kalkgebirge an.

Über die Durchführung des Fanges teilt uns die MAYER-MELHOF'sche Forstverwaltung dem Forstamt Kirchzarten folgendes mit: „Im Winter bei entsprechender Schneelage werden die Gemsen in eine Einfriedigung „gefüttert", d. h. auf dem Wege in eine Einfriedigung wird Futter gestreut (gewöhnliches Heu). Wenn die Gemsen sich innerhalb der Einfriedigung befinden, schließt sich die Eingangstür selbständig, und die Gemsen können dann herausgeholt werden. Diese Art des Fanges ist aber nur möglich, wenn die Schneelage so hoch ist, daß die natürliche Äsung im Walde nicht zugänglich ist. Bei Schneeverwehungen kann es vorkommen, daß die automatische Vorrichtung zum Schließen der Tür nicht funktioniert. Bei geringer Schneelage nehmen die Gemsen das dargerechte Futter nicht an."

Vor Abgang in Österreich und bei ihrer Ankunft in Kirchzarten wurden die Tiere veterinärpolizeilich auf Räudebefall untersucht und sämtliche räudefrei befunden. Der Versand erfolgte mit der Bahn in Transportkisten meist einzeln, die jungen Tiere z. T. zu zweien. Obwohl die Gemsen bei Ankunft in Kirchzarten eine zweitägige Bahnfahrt hinter sich hatten, waren alle wohlauf, wenn auch z. T. etwas ermattet. Irgendwelche Beschädigungen oder Verluste waren nicht eingetreten.

Der Einsatz erfolgte gleich in die freie Wildbahn, und zwar für sämtliche Transporte an derselben Stelle, auf der rechten Seite des Zastlertales — Abt. I. 7 des Staatswaldes — unterhalb einer ausgedehnten Felspartie mit anschließenden Trümmerhalden.

Von der Anlage eines Gatters wurde der Kosten und insbesondere der Wurmgefahr wegen abgesehen.[6])

Nach dem Einsatz hielten sich die Gams zunächst in der näheren Umgebung der Einsatzstelle auf, nicht zuletzt dank der überall dort ange-

---

[6]) Gemsen leiden stark unter dem Befall von Magen- und Eingeweidewürmern, Leberegeln, Lungenwürmern und außerdem noch von Coccidien. Die Wurmeier gehen mit der Losung ab. In einem kleinen Gatter, mit Bodenvegetation, entwickeln sich eine Unmenge Wurmlarven, die an der Vegetation in die Höhe klettern, und so von den Gemsen mit der Äsung aufgenommen werden. Innerhalb kurzer Zeit sind die Tiere so stark infiziert, daß sie kränkeln und allmählich zu Grunde gehen. In Tiergärten können Gemsen nur gesund erhalten werden, wenn der Boden ihres Geheges peinlichst von jeder Vegetation freigehalten, und dadurch die Entwicklung der Wurmlarven verhindert wird. Im Tierpark Hellabronn ist der Boden des Geheges mit Kies und Koks belegt

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

legten Salzlecken; denn Gams sind geradezu versessen auf Salz. Namentlich blieben die aus Steiermark stammenden Tiere; während von den aus dem Höllengebirge stammenden zwei schon im Oktober 1935 in das Belchengebiet ausgewandert waren, und einer der ausgesetzten Kitzböcke im Dezember 1936 auf Gemarkung Niederwihl im Hotzenwald westlich der Alb versehentlich geschossen wurde, d. i. in etwa 34 km Luftlinie vom Ort des Einsatzes entfernt.

Bis Ende des Jagdjahres 1944 genossen die Gams absoluten Schutz; der natürliche und zufällige Abgang betrug bis dahin soweit festgestellt etwa 3 Stück. Später konnte der Schutz der Gemsen nicht mehr durchgeführt werden. Immerhin bewegte sich der Abgang in erträglichen Grenzen.

Die Gemsen haben sich inzwischen über das ganze Feldberggebiet und Belchengebiet verbreitet. Einzelne Gams stehen im Wehratal; sogar im unteren Wiesental, Gemarkungen Endenburg, Schlächtenhaus und Weitenau, ist gelegentlich der Saujagden in diesem Winter ein oder die andere Wandergams gesichtet worden.

Der derzeitige Stand (Frühjahr 1949) läßt sich nicht genau ermitteln; schätzungsweise kann er auf ungefähr 120 Stück beziffert werden.

Die Tiere halten sich vorwiegend in den mit Felsen und Steinrasseln durchsetzten Steilhalden des Zastler-, St. Wilhelmer- und Höllentals auf. Einzelne stehen auch im Feldseegebiet, im oberen Wiesental, Albtal und Wehratal, sowie am Belchen.

Die Geißen mit den Kitzen und Jungtieren bis zum dritten Lebensjahr stehen meistens in Rudeln von 5 bis 15 Stück zusammen — Scharwild, Scharl, auch Graffel in der Jägersprache genannt —; sie treten zum Äsen gerne auf die oberhalb der Steilhalden gelegenen Weidfelder aus. Die vier- und mehrjährigen Böcke halten sich meist fern vom Rudel, teils als Einzelgänger, teils zu zwei und drei Stück zusammen.

Die Gemse ist ein Tagtier; man kann sie daher untertags herumziehen und äsen sehen. Die Brunft ist Ende November und Anfang Dezember; sie fällt auf durch das eifrige Suchen der Böcke nach den Geißen und das hitzige Sprengen der Böcke, d. i. das eifersüchtige Verjagen der Nebenbuhler.[7]) Die Setzzeit ist um den 1. Juni herum, die Tragzeit beträgt 6 bis 6½ Monate.

Abschließend sei bemerkt, daß das gute Gelingen der Einbürgerung von Gamswild im Feldberggebiet darauf zurückzuführen ist, daß „Waldgams"[8]) eingesetzt wurden, und daß das Feldberggebiet den steirischen Waldgebirgen sehr ähnlich ist, so daß sich die Tiere leicht eingewöhnen konnten. Auch die Art des Fangs hat dazu beigetragen, da die zu einem Rudel gehörigen Jungtiere zusammen mit den führenden Geißen gefangen wurden.

---

[7]) Im Gegensatz zum Reh werden Gemsgeißen nur selten vom Bock getrieben; zwei sich hitzig treibende Gams sind somit meist Böcke.

[8]) Die Gemsen kommen in den Alpen in zwei ganz verschiedenen Lebensräumen vor, und darnach unterscheidet man „Waldgams", d. s. die Gams, die in den Vorbergen im Waldgebiet stehen, und „Gratgams", d. s. jene Gams, die ständig im Hochgebirge auf den höchsten Höhen, auf den Graten und am Rand der Gletscher ihren Stand haben (FUSCHELBERGER a. a. O. Seite 115).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.

Jahr/Year: 1948-1952

Band/Volume: NF_5

Autor(en)/Author(s): Stoll Hermann

Artikel/Article: Gemsen im Südschwarzwald (1949) 49-52